

Aus dem Vereinsleben

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **18 (1910)**

Heft 23

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Durch das Rote Kreuz im (Samariter-

Table with 5 columns: Nr., Ort, Zahl der Teilnehmer, Datum der Prüfung, Kursleitender Arzt. Rows list various locations like Appenzell, Balsthal, Rheineck, etc., with dates and names of course leaders.

Aus dem Vereinsleben.

Samariterverein Jofingen. Feldübung. Durch vielfache Verunstaltungen konnten wir dieses Jahr unsere Feldübung erst Sonntag den 16. Oktober abhalten.

Die Supposition war folgende: Bei dem neuen Bahnhof Brittnau-Wylton ist ein Zug entgleist. Ein Wagen wurde demoliert und seine Insassen, acht Personen, unter den Trümmern begraben. Sofort wird der Samariterverein Jofingen von der Katastrophe in Kenntnis gesetzt.

Um 2 1/4 Uhr finden sich 32 Samariter auf der Unglücksstelle ein. Die Samariterinnen teilen sich in die Aufgabe, den Verwundeten die erste Hilfe zu bringen und in dem Schulhause Brittnau ein Notspital einzurichten. Die Samariter besorgen den Transport der Verwundeten mit den inzwischen herbeigeschafften Mädelbrancard und den drei Tragbahnen nach dem 15 Minuten entfernten Notspital.

Die Knochenbrüche bilden die Mehrzahl unter den Verletzungen. Um 8 1/4 Uhr liegt der letzte Patient

vorsichtig gebettet im Notspital. Auf Anregung des Präsidenten werden jeweilen an der Kopfseite Name und Verletzung des Patienten notiert. Herr Major Dr. Pfiffer unterzieht jeden einzelnen Verband einer genauen Prüfung und stellt beziehungsweise Fragen über Anatomie, Behandlung bei Knochenbrüchen, Wundbehandlung, Blutstillung usw.

Der zweite, gemütlche Teil widmete sich im Gasthof zur „Sonne“ ab. Ein kurzer Jubel erfreichte die Samariter und die Patienten. Letztere hatten sich dank der prompten Hilfeleistung auffallend schnell erholt und erfreuten alle Anwesenden durch den Vortrag ihrer frischen, frohen Lieder.

Herr Major Dr. Pfiffer bemerkt in seiner Kritik, daß er großen Wert darauf lege, daß die Samariter nach den angegebenen Symptomen die Diagnose selbst stellen, dadurch werden sie zum Nachdenken erzogen. Die Verbände wurden im ganzen richtig angelegt, auch die Lagerung im Notspital war mit Ausnahme eines einzigen Falles zweckentsprechend.

Der Übungsleitende konstatiert, daß in der Anatomie vieles verstoßt wurde, er empfiehlt als Letztü-

Jahr 1910 subventionierte Kurie. Kurie.) (Fortsetzung.)

Table with 3 columns: Hilfslehrer, Vertreter des Roten Kreuzes, Vertreter des Samariterbundes. Lists names of instructors and representatives from various locations like Gmünd, Hättli, Hättli, etc.

das Samariterlehrbuch und fleißiges Besuch der praktischen Übungen.

Der Präsident, Herr Rüscher, verdankt Herrn Dr. Pfiffer die Leitung der heutigen Übung bestens. Er bedauert lebhaft, daß sich nicht mehr Samariter an der lehrreichen Übung beteiligten. Wir wissen nicht genau, ob die vorgerückte Jahreszeit oder die „Kilbe“ in Pfaffen und St. Urban viele Samariter fern hielten. Nur zu bald war es Zeit zum Aufbruch, und die Samariter verließen das freundliche Brittnau mit dem Bewußtsein, daß ein Samariter nicht auslernt, sondern der fortwährenden Übung bedarf.

M. O.

Samariterverein Stekborn. Die Vereine für erste Hilfeleistung bei Unglücksfällen scheinen sich auch im Kanton Thurgau immer mehr in den Vordergrund stellen zu wollen. Mehr wie früher hören wir von Krankenpflegerinnen und Felddienstrübungen derselben. So hielt vergangenen Sonntag der Samariterverein Stekborn, in Verbindung mit demjenigen von Frauenfeld, eine praktische Felddienstrübung ab in der Gegend von Hörschhausen-Meserwil. Vom Übungsleiter, Herrn Feldweibel Stöfel aus Zürich, war folgende Aufgabe gestellt worden:

Auffuchen und Abräumen des Gefechtsfeldes. Erstellen der I. und II. Hilfslinie. Verpflegung der Verwundeten und Transport derselben per Fuhrwerk nach Stekborn.

Als Stellvertreter des Übungsleiters funktionierte Herr C. Jost, Präsident des Samaritervereins Stekborn. Herr Dr. E. Gubli, Sanitätshauptmann, hatte in verdankenswerter Weise die Kritik übernommen.

Punkt 1 Uhr rückten zirka 35 Samariter und Samariterinnen unter dem Kommando von Herrn Stöfel auf dem Übungsplatz ein. In leicht verständlicher Weise erklärte der Übungsleiter unter welcher Annahme gearbeitet werden sollte. Die Notwendigkeit einer gründlichen Abjudung des Gefechtsfeldes wurde allen vor Augen geführt. Zu diesem Zwecke bestimmte der Übungsleitende drei Gruppen mit je einem Gruppenchef, acht Personen wurden zur Einrichtung des Verbandplatzes zurückgelassen. Und nun ging's an die Arbeit, über Stock und Stein, Wiesen und Wald, Bäche und Gartenzäune, ungeachtet aller Hindernisse, ob Samariter oder Samariterin. (So, so! Die Ned.) Wenn auch die und da der geordnete Vormarsch zu stocken, die Disziplin und Ruhe zu schwinden schien, die Gruppenführer ihre Leute nicht genügend in Schach zu halten vermochten, so ist

dies wohl ganz und gar der Neuigkeit der Übung im Felde zuzuschreiben. Ein zweites Mal würde sich die Sache schon bedeutend besser gestalten, was der schon viel bessere, geordnetere und ruhigere Rückmarsch bezugte. Von viel Geschick und Verständnis zeugte der Transport der „Verwundeten“, die zum Teil an sehr schwierigen Stellen zu bergen waren. Der Rücktransport von den sogenannten „Verwundeten-Nestern“ auf den Verbandplatz schien sich prompt und in aller Ruhe zu vollziehen. Der Verbandplatz selbst war mit allem möglichen Komfort eingerichtet. Da finden wir an erster Stelle die „Empfangsstation“, wo sich die Patienten (auch die „Schwerverwundeten“ konnten es noch) anmelden und in den Krankenrapport eintragen lassen mußten. Von hier wanderten dieselben zu Fuß oder auf Tragbahren zur „Chirurgischen Hilfsstelle“, um von da je nachdem zu den „Marschfähigen“ oder „Hoffnungslosen“ verbracht zu werden. Nachdem die Verwundeten auf den vorhandenen „Requisitionswagen“ glücklich untergebracht waren, hielt Herr Feldweibel Stöbel noch ein kurzes orientierendes Referat über das „Sanitätswesen in der schweizerischen Armee“. Einen tragi-komischen Eindruck machte der Transport mit den „lachenden“ Gesichtern der „Verwundeten“ nach Steckborn. — Nach Verrichtung ihrer teilweise sehr anstrengenden Arbeit, fanden sich die Teilnehmer zu einer gemüthlichen Vereinigung im Hotel zur „Krone“ zusammen. Herr Dr. med. E. Guhl sprach dem Übungsleitenden in der nun folgenden Kritik seinen Dank und seine Anerkennung aus. Er gab sich mit den Leistungen in dem Sinne zufrieden, daß jeder und jede geleistet habe, was man in Anbetracht der kurzen Instruktionszeit kaum hätte erwarten dürfen. Ein Hauptfehler zeige sich in diesen Übungen immer wieder, daß sich die Patrouillenfürher immer zu lange bejümen müssen, was sie mit den Verwundeten anzufangen haben. Er lobte die uneigennütige Arbeit der Samaritervereine und sprach den Mitgliedern von Frauenfeld und Steckborn für ihre Arbeit seinen besten Dank aus. Da wo sich die Kenntnisse des einen oder andern noch als lückenhaft erweisen, sei ihnen im kommenden Wintersemester wieder Gelegenheit geboten sich zu vervollkommen. Noch erwähnte er in gebührender Weise der Initiative des Herrn Jost, dem es überhaupt zu verdanken sei, daß in Steckborn ein Samariterverein existiere.

Unsere Samaritervereine haben eine hohe und ernste Aufgabe. Wenn wir auch nicht hoffen wollen, daß sie jemals in die Lage kommen sollten, ihrer eigentlichen Zweckbestimmung nach arbeiten zu müssen, so hat die Übung vom letzten Sonntag doch deutlich gezeigt, wie notwendig, wie lehrreich und nützlich solche Veranstaltung sind. Die große Zuschauermenge ist wohl ein Beweis dafür, daß man bei uns dem Samariter-

wesen sympathisch gegenübersteht. Schreite der Samariterverein Steckborn auf der angefangenen Bahn rüstig weiter und er darf sicher sein, daß ihn seine Freunde und Gönner nicht im Stiche lassen werden.

Und nun auf Wiedersehen in Frauenfeld im nächsten Jahr.
E. J.

Samariterverein Wiedikon. Feldübung. Am 14. August führte der Samariterverein Wiedikon mit 63 Mitgliedern und 18 Patienten eine größere Feldübung durch, um die Hilfskraft des Vereins bei einem Massenunglück und die fünf Wageneinrichtungen auf ein rasches und leichtes Montieren und Dislozieren hier in Probe zu nehmen.

Die Supposition, die sich ungezwungen auf die Hochwasserkatastrophe des vergangenen Juni aufbaute, ließ die Veranda des „Gasthofes zum Adler“ in Adliswil, auf der eine schaulustige Menge der zerstörenden Tätigkeit des Sihlwassers und einem ersten Massenunglück auf dem jenseitigen Ufer zusah, einstürzen. Schon infolge der Bedrängnis durch das erste Unglück und die weitere drohende Haltung des Wildwassers war zur Unterstützung des Samaritervereins Adliswil der Samariterverein Wiedikon als einer der nächsten Talvereine von den Ortsbehörden zur Hilfeleistung herbeigerufen worden und sollte die Rettungsarbeiten auf der zweiten Unfallstelle übernehmen.

Punkt 7 Uhr, vormittags, setzte die Übung mit der Besammlung der Teilnehmer bei dem Magazin auf dem Bühle ein. Träger- und Verbandplatzkolonnen gingen teils per Velo, teils per Bahn und die Notspitaleinrichtung auf einem Zweispännerfourgon nach Adliswil ab, während die Transportkolonne den Wagenpark aufzubauen und unverzüglich nachzuschieben hatte. Um halb 9 Uhr begannen die Rettungsarbeiten in Adliswil. Mit entrollten Bahren marschierten 18 Mann auf die Unfallstelle, um die Verschütteten aus ihrer Lage zu befreien, ihnen die dringlichste Samariterhilfe angedeihen zu lassen und sie der Verbandplatzkolonne zuzutragen. Die letztere hatte sich in einem nahegelegenen Schulzimmer zum Empfang gerüstet. Jede ankommende Bahre wurde zwischen zwei Schulbänke eingehängt und als Verbandtisch benützt. Mit Sorgfalt und Umsicht wurden die Verbände angelegt. Gleichzeitig ging auch die Spitalkolonne eifrig an ihr Werk. Vom Materialfourgon wurden die Bettstellen, Strohsäcke, Wolldecken und Leintücher in ein zweites Schulzimmer geschafft und ein Duzend Feldbetten in kurzer Zeit zu einem praktisch und sauber sich präsentierenden Notspital zusammengestellt. Während so auf der Unfallstelle, dem Verbandplatz und im Notspital alle Hände emsig tätig waren, rückte unversehens der Wagenpark im Dorje

ein. Seine Einfahrt durch die Dorfstraße und auf den Schulhausplatz bot ein prächtiges Bild.

Nach einem einfachen „Znüni“ setzte der zweite Teil der Supposition ein. Diese legte fest, daß nach der Bergung der Verwundeten im ersten Notspital das Wasser im Laufe des Vormittages bedrohlich steige, weitere Häuser geräumt werden und Militär einrücken müsse und sich die Ortsbehörden entschließen, die Opfer der Katastrophe nach der Turnhalle Bühl-Wiedikon zu dislozieren, bis der Abschub in die öffentlichen Krankenhäuser erfolgen würde.

So ließ denn der Übungschef etwas vor 10 Uhr einen Meldesahner nach Zürich abgehen und dort ein zweites Personalaufgebot in Aktion treten. Zu den Schulküchen des Bühl sollte auf 12 Uhr für 81 Personen ein Mittagessen zubereitet werden, und eine zweite Spitalabteilung hatte die innere Einrichtung des Lazarettes mit sechs Betten, zu der später noch der Notspital aus Adliswil kommen sollte, zu einer großen Spitaleinrichtung in der Turnhalle herzurichten. In dieser neuen Supposition kamen nun die gesamten Vereinskräfte zur vollen Entfaltung. Zunächst mußte Adliswil geräumt werden! Wie die Patienten auf die Fuhrwerke verladen, Bett um Bett abgebrochen und durch das Fenster auf den Fourgon verladen wurde, so daß sozusagen mit dem letzten Patienten auch die letzte Bettstelle das Spital verließ, das erweckte bei den Zuschauern lebhaftes Interesse und ungeteiltes Lob. Nun galt es noch, die Spitaleinrichtung dem Verwundetentransport voranzuschicken und sie der Kolonne im Bühl in möglichst kurzer Zeit zum Montieren zur Verfügung zu stellen. Kaum war denn auch das letzte Seil über das Fuder gezogen und straff gespannt, so hob der Fuhrmann die Peitsche und im Trabe ging's über die Bahulinie und auf Feldwegen aus dem Dorfe, und Zürich zu. Ihm schlossen sich zehn Radfahrer an, und 40 Minuten später standen die Pferde pustend, die Radfahrer schweißtriefend und die Damen der zweiten Spitalkolonne freundlich nickend, vor der Turnhalle auf dem Bühle beisammen. Doch nur einen Augenblick! Dann wurden die 12 Bettstellen von neuem montiert und der Lazarett-Einrichtung angegliedert; die Krankengeräte wurden bereit gestellt, die Badwanne in die Garderobenische geschafft und der Operationstisch in der zweiten Turnhalle zu den Brunnen plaziert. Derweil das zweite Spital derart zugerüstet wurde, suchte der Verwundetentransport mit den fünf Einspännern und dem Belobrancard ebenfalls Zürich zu gewinnen. Im Leimbach trat ihm aber ein unerwartetes Hindernis in den Weg. Während der Materialfourgon eine knappe halbe Stunde zuvor die Brücke über die Sihl noch hatte passieren können, fand der Verwundetentransport dieselbe eingestürzt

und sah sich gezwungen, auf einem Feldwege unter die Manegg hinaufzuklettern und erst von dort zur Allmend hinunter und wieder in die Talstraße einzufahren. Um halb 1 Uhr langte der Zug wohlbehalten im Bühle an. Rasch wurde das Spital bezogen, hierauf die Transportgestelle demontiert und wieder im Magazin versorgt. Dann ging die Mannschaft in Ablösungen in das festlich dekorierte Kindergartenlokal; dort hatte die Verpflegungskolonne einen famos schmeckenden Mittagssimbiß zubereitet, dem lebhaft zugesprochen wurde. Auch die Patienten kamen zu ihrer Verpflegung. Dann wurde noch ein Stündchen in theoretischer und praktischer Weise der Krankenpflege gewidmet und um 3 Uhr die Übung abgebrochen.

Eine Stunde später wurde im Saale zum „Falken“ Kritik gehalten. Der Übungsleiter gab nochmals Zweck und Supposition der Übung im Detail bekannt; die einzelnen Chefs meldeten die ihnen zugegangenen Befehle und legten in kurzen Worten die Lösung ihrer Aufgabe dar. Hierauf stellte die Kritik fest, daß die Übung wohl vorbereitet, die Dispositionen des Übungsleiters nach allen Richtungen gut angelegt, seine Befehle klar gefaßt waren und die Führung der Übung mit militärischem Schneid vor sich gegangen sei. Auch der Tätigkeit der Chefs und der Mannschaft sowie den in Probe gestandenen Materialbeständen, wurde ein ganzes Lob gespendet.

Zum Schlusse sprach die Vereinsleitung den Herren Experten Dr. Siegfried und Zentralkassier Rauber, die der Veranstaltung wegen um einen schönen Sonntag gekommen waren, dem Übungsleiter, Herrn Sanitätskorporal Wismer, für seine unermüdete Arbeit um das Zustandekommen der Übung und den Vereinsmitgliedern für ihre allzeit freudige Dienstbereitschaft einen herzlichen Dank aus. Ein paar Plauder- und Tanzstündchen schlossen den schönen Tag.

H. A.

Samariterverein Davos. Die Sektion Davos des Schweiz. Samariterbundes hat am 4. Oktober einen Samariterkursus begonnen unter der bewährten Leitung des Herrn Dr. Schibler und des Chirurgen S. Jakob. Es nehmen an dem Kursus 24 Damen und 11 Herren teil.

Militärsanitätsverein Winterthur und Umgebung. Die vergangenen Samstag abgehaltene Jahreshauptversammlung nahm einen würdigen Verlauf. Im prächtig dekorierten Neuwiesenjaale fanden sich zirka 200 Personen ein, um das von den Freunden und Gönnern des Vereins gespendete prächtige Banner zu weihen. Eingerahmt von den Klängen der Melpfermusik und den Vorträgen des Fodlerdoppelquartetts ging der

eigentliche Akt der Fahnenübergabe feierlich von statten; nachdem der Zentralpräsident, Sanitätsfourier Helbling, die Versammlung und besonders die anwesenden drei Ärzte begrüßt. In seinen Eröffnungsworten schilderte er dann auch die Entstehung und das Wachstum des Militär-sanitätsvereins Winterthur und dankte noch allen Gönnern und Gebern des Vereins dafür, daß es dem Verein durch ihre Opferwilligkeit vergönnt war, außer der gewünschten Fahne noch verschiedenes wertvolles, aber überaus notwendiges Unterrichts- und Verbandmaterial anzuschaffen. Von der Patenschaft Militär-sanitätsverein Zürichsee wurde dem Täufling ein prächtiger Becher und vom Samariterverein Kemptthal eine in den Kantonalfarben gehaltene Fahnenfahle überreicht, welche Gaben selbstredend gebührend verdankt wurden. Im Verlaufe des Abends sprach dann noch Herr Dr. Oswald in teils humorvoller, teils ernster Weise mit beredten Worten von den Zielen der Rot-Kreuz-Vereine und der Militär-sanitätsvereine. Er spricht die Hoffnung aus, daß das neue Banner das Wahrzeichen freudigen Schaffens zum Wohle der leidenden Mitmenschen sein und bleiben und zu neuem energischen Arbeiten anspornen werde. Daß auch die Pflege der Freundschaft, der Gemütlichkeit und der Tanzkunst in vollem Maße gehuldigt wurde, bezeugten am besten die freudigen Gesichter und die lange, lange nach Tagesanbruch am Sonntagmorgen heimkehrenden Pärchen. Allen zum Gelingen des schönen Abends Beitragenden nochmals der herzlichste Dank.

Der **Zweigverein Emmental vom Roten Kreuz** hat seine diesjährige Abgeordnetenversammlung angesetzt auf Sonntag, den 27. November 1910, nachmittags, in Grobhöchstetten, Gasthof zum Sternen.

Mit der Abgeordnetenversammlung soll auch dieses Jahr eine öffentliche Propagandaversammlung zugunsten des Roten Kreuzes verbunden werden. Bekanntlich wurde in einer Versammlung in Bern dieses Frühjahr beschlossen, es sei die Bekämpfung der Tuberkulose im Kanton Bern durch die Rot-Kreuz- und Samaritervereine an die Hand zu nehmen und so wird die Abgeordnetenversammlung sich auch mit dieser Frage zu befassen haben. Der Vorstand hielt es für angezeigt, zur allgemeinen Orientierung der Abgeordneten und eines weiteren Publikums einen öffentlichen Vortrag über die Tuberkulose und ihre Bekämpfung zu veranstalten. Es ist ihm gelungen, in der Person des Herrn Dr. Kürsteiner in Bern einen Referenten zu gewinnen, der für eine gründliche und völkstümliche Behandlung der Frage bürgt.

Das Programm der diesjährigen Abgeordnetenversammlung gestaltet sich nunmehr wie folgt:

Nachmittags 1 1/2 Uhr: Öffentlicher Vortrag des Herrn Dr. Kürsteiner aus Bern über die Tuberkulose und ihre Bekämpfung. Wenn immer möglich, wird der Vortrag mit erläuternden Lichtbilderprojektionen verbunden werden.

Um 3 Uhr erfolgt sodann die Abwicklung der übrigen Traktanden.

Feuilleton.

« Wohltätig ist des Feuers Macht ».

Dies geflügelte Wort gilt sicherlich nicht zuletzt für die Wohltat, die das Feuer dem Menschen bei Bereitung seiner Speisen erweist. Es dünkt uns seine Verwendung heute ganz selbstverständlich, und es will uns schwer fallen, uns eine Zeit vorzustellen, in der es unbekannt war. Und doch ist es so. Die Entdeckung des Feuers als helfende Naturkraft war sicherlich nicht nur eine der genialsten, sondern zugleich eine der schwerwiegendsten Errungenschaften für die menschliche Kultur. Die Ursache, die zu diesem Ereignis führte, liegt heute im tiefsten Dunkel; wir sind auf Vermutungen angewiesen. Es liegt nahe, an-

zunehmen, daß der primitive Mensch halbverbrannte Tiere bei Steppenbränden fand, deren er sich leicht bemächtigen konnte. Er machte die Erfahrung, daß gebratenes Fleisch nicht nur leichter zu verzehren, sondern vor allem länger zu transportieren ist, ein Faktor, der bei dem unstillen Wanderleben dieser urzeitlichen Völkerschaften schwer in die Waagschale fiel. Damit war aber unbemerkt in hygienischer Hinsicht ein Fortschritt sondergleichen erzielt, der mit dem Augenblicke um so größer wurde, als der Mensch bewußt darauf ausging, sich das Feuer auch da zu beschaffen, wo es nicht ohne weiteres von der Natur